

lang war, eine gefährliche Waffe in der Hand eines entschlossenen Mannes.

Plötzlich sah er, kaum zehn Schritte weit, einen riesigen Kopf auftauchen, unter dem sich ein Maul öffnete, groß wie ein bodenloses Faß und mit mehreren Reihen dreieckiger Zähne besetzt.

„Zu Hilfe! . . .“ schrie der Unglückselige.

„Fürchtet euch nicht,“ antwortete eine Stimme. „Wir werden ihn zu zweien schon bekämpfen.“

### III. Kapitel.

#### Der Angriff des Haiſiſches.

Herr Albani, der als früherer Seemann ein trefflicher Schwimmer zu sein schien, war hinter dem Ungeheuer aufgetaucht. Der Mond ließ das Messer aufblitzen, das er zwischen den Zähnen hielt. Der Haiſiſch war gerade untergetaucht, als der Schwimmer sich dem Matrosen näherte, der sich nicht mehr zu rühren wagte, aber noch die Waffe in der Faust hielt.

„Fürchtet euch nicht, Enrico,“ sagte Herr Emilio ruhig, „wenn der Haiſiſch uns angreift, wird er sein Teil bekommen.“

„Aber wenn er uns von unten her packt?“ fragte der Matrose, der Mut gewann, seit er wußte, daß er einen tüchtigen Gefährten zur Seite hatte.

„Der Mond durchleuchtet das Wasser und wir können ihn sehen — wartet!“ Er tauchte unter, warf einen raschen Blick unter das Wasser, sah aber nichts. Wieder in die Höhe gekommen bemerkte er, zwanzig Schritte entfernt, einen leichten Wirbel, der andeutete, daß ein großer Körper dort eben eingetaucht war.

„Wir haben ihn im Rücken,“ sagte er. „Nehmt euer Messer zwischen die Zähne und laßt uns so schnell wie möglich nach dem Mastbaum zurückschwimmen.“

„Wird er uns nicht angreifen?“

„Ich glaube es nicht, da er genug tote Körper finden wird,“ entgegnete Emilio mit leichtem Seufzer.

Sie schwammen rasch vorwärts, häufig den Kopf wendend, um zu sehen, ob ihnen der Hai folge; aber es schien, als ob das Ungetüm nicht mehr an sie dächte. Es tauchte auf und unter, raube Töne ausstoßend, bewegte auch den Schwanz, der große